

OJA WINTERTHUR

**Jahresbericht
2014**

**KINDER+JUGEND
FÖRDERUNG
WIRKT!**

Konzepte und Leitbilder gemeinsam erarbeiten – und umsetzen!

Es freut mich sehr, den Jahresbericht der Offenen Jugendarbeit Winterthur (OJA) 2014 präsentieren zu können. Die OJA ist das Dach der offenen Jugendarbeit in unserer Stadt, deren Stärke ihre Vielfalt ist: 15 Teams arbeiten in Quartiertreffs, in Projekten sowie aufsuchend und mobil mit den Kindern und Jugendlichen unserer Stadt zusammen. Sie sind gut vernetzt mit vielen anderen Akteurinnen und Akteuren, die in Winterthur dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche in einem guten Umfeld aufwachsen und sich entwickeln können. Ihnen allen gebührt seitens der Stadt ein grosser Dank für das enorme Engagement, das sie erbringen.

Ein Dank geht natürlich auch an die 12 Trägerschaften, die hinter den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern stehen und in meist ehrenamtlicher Arbeit und mit viel Erfahrung Kontinuität gewährleisten. Den privaten Trägerschaften, Vereinen und Landeskirchen, unterstützt von Stiftungen, ist es zu verdanken, dass mehr als die Hälfte der Finanzierung der offenen Jugendarbeit, nämlich 55 %, von privater Hand beigesteuert wird. Oder anders gesagt: Jeder Franken, den die Stadt Winterthur für die offene Kinder- und Jugendarbeit aufwendet, löst mehr als einen weiteren Franken

aus, der von Dritten finanziert wird. Das ist ein Spitzenwert im Vergleich mit anderen urbanen Zentren im Kanton. Aussenstehende nehmen häufig erstaunt zur Kenntnis, wie viel Wirkung die offene Jugendarbeit in Winterthur bei vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand erzielt. Darauf – und auf den ausgezeichneten Ruf der OJA – sind wir stolz.

Die Vielfalt ist die Stärke unserer offenen Jugendarbeit. Damit sie auch in Zukunft ein stimmiges Ganzes ergibt, wurde vor einigen Jahren ein Prozess angestossen: Auf politischer Ebene wurden die Leitlinien der Kinder- und Jugendpolitik verabschiedet. Auf operativer Ebene wurden unter Einbezug der Trägerschaften ein Leitbild und ein Rahmenkonzept für die OJA erarbeitet. Das hat zu spannenden Auseinandersetzungen geführt. Und dazu, dass die Haltungen und die Art und Weise der Arbeit, der Zusammenarbeit und der Vernetzung klar und von allen getragen sind. Das zeigt Wirkung in der täglichen Arbeit. Deshalb steht im diesjährigen Jahresbericht die konkrete Umsetzung der acht Leitsätze im Vordergrund, wobei eine statistische Gesamtschau den Abschluss bildet. Ich wünsche eine spannende Lektüre.

Nicolas Galladé

Stadtrat, Vorsteher Departement Soziales

Wie setzen die verschiedenen Teams das OJA Rahmenkonzept um

Die folgenden Berichte und Geschichten zeigen auf, wie die OJA Teams auf unterschiedliche Art und Weise die Leitsätze des Rahmenkonzepts in ihrem Alltag aktiv und zielgruppengerecht umsetzen, mal unspektakulär im Kleinen, mal mit vielen Freiwilligen oder mit Aktionen im öffentlichen Raum.

Inhalt

- 5 Gemeinsame Mädchenangebote
→ Leitsätze 1 – 3 – 8

- 7 Hip Hop und Girlande für Mädchen und jungen Frauen
→ Leitsätze 1 – 2 – 5 – 7

- 9 Der Morgentisch
→ Leitsätze 2 – 3

- 11 Kinderspielwoche
→ Leitsätze 1 – 4

- 13 Offene Turnhallen
→ Leitsätze 3 – 4 – 5 – 8

- 15 Betreten erlaubt!
→ Leitsatz 6

- 17 Breakdance-Training im Jugendtreff Just
→ Leitsätze 2 – 7 – 8

- 19 ABC der Digitalen Jugend – Die Jugendredaktion erklärt ihr digitales Leben
→ Leitsatz 8

- 21 Discobeats im Jugendtreff
→ Leitsätze 4 – 6 – 8

- 23 OJA 2014 in Zahlen
Intepretation

Leitsatz

1

Begegnung und Sozial- kompetenz fördern

Gemeinsame Mädchenangebote

Die Jugendarbeit Veltheim, Wülflingen und Töss setzen zusammen den Leitsatz 1, 3 und 8 um:

- «*Begegnungen und Sozialkompetenz fördern*», «*Chancengerechtigkeit stärken*» und «*Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern*»



Die Jugendarbeiterinnen aus Töss, Veltheim und Wülflingen haben sich zusammengeschlossen und ein niederschwelliges, stadtteilübergreifendes Mädchenangebot lanciert. Ein bis zwei Mal im Jahr gibt es ein der Jahreszeit entsprechendes Angebot – von Ausflug über Kreativnachmittag bis zu Tauschbörse ist alles dabei. Angesprochen werden Mädchen aus den drei Quartieren im Alter von 10 bis 16 Jahren. Dabei sollen Begegnungen über die Quartiersgrenzen hinaus möglich werden.

Gestartet wurde mit einem kreativen Sonntag am 23. November 2014 in Veltheim. Kurz vor der Adventszeit wurden Adventskalender hergestellt. Drei unterschiedliche Modelle standen zur Auswahl. Es wurden verschiedene Materialien verarbeitet und unterschiedliche Methoden angewendet: Stoff vernäht, Holz geschnitzt, Papier geklebt, Karton geschnitten, Glitzerfäden gewickelt, etc. Die Mädchen setzten dabei ihre ganze Kreativität um. Unterstützt wurden sie von den drei Jugendarbeiterinnen, aber auch ältere Mädchen zeigten sich den jüngeren gegenüber behilflich, oder Amateurprofis den Anfängerinnen. Alle Teilnehmerinnen genossen die gegenseitige Hilfe und Unterstützung sehr. Dadurch entstanden viele Gespräche unter den Teilnehmerinnen und in der Pause hatten die Mädchen viel Spass miteinander. Wir schauen auf einen gemütlichen, gelungenen Nachmittag zurück und hoffen, dass die 18 teilnehmenden Mädchen mit ihrem Geschenk noch weiteren Menschen viel Freude bereiten konnten.

Das Angebot hat sehr begeistert, und für kommende Projekte wird sich der Jugendtreff Just uns anschliessen. Das nächste Angebot wird im Frühjahr 2015 stattfinden. Wir planen für Ende Mai eine Tauschbörse in Wülflingen. Ausserdem werden einige weitere gemeinsame Aktionen zwischen den verschiedenen Jugendtreffs stattfinden: Städtereisen, Snowweekends stehen 2015 und 2016 auf dem Programm.

Leitsatz

2

Kinder und Jugendliche begleiten

Hip Hop und Girlande für Mädchen und junge Frauen

Das Team des Jugendhauses setzt die Leitsätze 1, 2, 5 und 7 um:

→ «*Begegnung und Sozialkompetenz fördern*», «*Kinder- und Jugendliche begleiten*» und «*Gesundheit und Bewegung fördern und Jugendkultur fördern*»

Das Hip-Hop-Tanzen am Dienstagabend und der offene Treff «Girlande» am Mittwochmittag sind die spezifischen Mädchenangebote des Juhu. Sie erfreuen sich einer breiten und vielseitigen Nutzung. Ins «Girlande» kommen Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren mit verschiedenen sozialen und gesellschaftlichen Hintergründen. Wie das Beispiel von Ülka* und Gabi* eindrücklich zeigt, entstehen so Berührungspunkte, die sonst kaum möglich wären: Sie sind gleich alt (14 Jahre) und gehen ins gleiche Schulhaus, Ülka besucht die Sek A während Gabi in die Sek B eingeteilt wurde. Sie lernen sich im Juhu besser kennen und zwar weil Ülka sich freiwillig bereit erklärt, anderen Mädchen bei den Hausaufgaben zu helfen. Nach wenigen Wochen wurden sie sehr gute, schon fast unzertrennliche Freundinnen. Beide sagen, dass sie sich ohne Juhu kaum angefreundet hätten, da es oft viele Vorurteile zwischen Sek A- und B-Schülerinnen gebe. Gabi: «Im Juhu habe ich gelernt, dass solche Vorurteile wirklich blöd und dumm sind. Und so habe ich jetzt meine beste Freundin gefunden.» Ülka: «Hier im Juhu fühle ich mich wohl und muss niemanden etwas beweisen. Das ist sehr schön und super ist, dass ich Gabi jetzt als beste Freundin habe.»



Was das Tanzen bewegen kann, zeigt das Beispiel von Aldina*. Sie kam ab Sommer 2012 ins Hip Hip, war rasch mit viel Freude dabei und gleich sehr engagiert. Sie war damals 15 und machte ein Praktikum als Kleinkindererzieherin. Zu Hause hatte sie Probleme, nur der Vater war da, die Mutter in einer Psychiatrie. Aldina hatte schon früh die Mutterrolle für ihre kleineren Geschwister einnehmen müssen. Da lag eine Lehre als Kleinkindererzieherin nahe. Doch dann kamen Probleme in der Lehre, denn eigentlich gefiel ihr der Beruf nicht. Sie brach die Lehre ab und zog sich eine Zeit lang zurück, wohl weil es ihr nicht gut ging. Im Frühling 2014 kam sie zurück und erzählte: «Ich habe jetzt eine neue Lehrstelle im Fitness-Studio. Dank dem Tanzen habe ich begriffen, dass ich einen solchen Job machen möchte.» Das Tanzen hat ihr geholfen, ihr Selbstvertrauen aufzubauen und gab ihr die Kraft, ihren eigenen Weg zu suchen. Unser Angebot war ein wichtiger Impuls auf ihrem Lebensweg.

* *Namen geändert*

Leitsatz

3

Chancen- gerechtigkeit stärken

Der Morgentisch

Das Team der Kinder- und Jugendarbeit Gutschick setzt damit den Leitsatz 2 und 3 um:

→ «Kinder und Jugendliche begleiten» und «Chancengerechtigkeit stärken»

In Gesprächen mit Lehrpersonen und Schulleitung des Primarschulhauses Gutschick wurde folgende Chancenungleichheit angesprochen: Kinder, welche ohne Frühstück in die Schule kommen, sind schneller müde. Kinder aus belasteten Familien sind morgens zerstreut, traurig, kommen manchmal zu spät und können sich nur schlecht auf den Unterricht einstellen.

Aus dieser Not heraus entstand der Morgentisch. Montag bis Freitag von 06.45 – 07.45 Uhr können die Primarschulkinder bei uns frühstücken. Das Angebot ist freiwillig und niederschwellig, das heisst, die Kinder müssen nicht angemeldet sein und werfen, wenn es geht, 1.– CHF in ein Kässeli. Die Leitung hat Manfredo Körper, der freiwillig und ohne Entschädigung arbeitet. Ihm zur Seite stehen eine Teilzeitangestellte und drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Die Besucherzahlen schwankten im Sommer zwischen 12 und 26 Kindern, im Winter zwischen 3 und 16 Kindern.



Unser Ziel:

- Die Kinder kommen gerne zum Morgentisch. Sie gehen froh, gestärkt und vorbereitet zur Schule.

Mittel zum Ziel

1. **Aufmerksamkeit:** Jedes Kind wird einzeln begrüsst, es gibt Zeit für ein kurzes Gespräch.
2. **Zuneigung:** Die Kinder werden gefragt, was sie essen möchten. Jemand streicht ihnen die Brotschnitte und wünscht «en guete».
3. **Essen in froher Umgebung:** Meisten sind die besten Kollegen und Kolleginnen da, das hebt die Stimmung.
4. **Auf Schule vorbereiten:** Die Kinder werden gefragt, ob alle Aufgaben fertig und eingepackt sind, worauf sie sich freuen oder was ihnen Kummer macht.

Erfolgszeichen:

- **Rückmeldung der Lehrerschaft:** Der Morgentisch wird geschätzt, weil ein positiver Unterschied bei teilnehmenden Kindern bemerkbar ist. Er soll weitergeführt werden.
- Die vielen positiven Echos von Eltern, die Dankbarkeit und Vertrauen ausdrücken.
- Die gute Beurteilung in der Presse (Sprachrohr, Forum, Blick).

Schwierigkeiten:

- Es muss regelmässig in der Schule informiert werden, weil das Angebot sonst vergessen geht.
- Der Raum im Quartierzentrum ist wie eine Kantine. Er wirkt kahl und ist nicht kindergerecht eingerichtet.

Besonderes

- Das Gratisbrot vom Holzofen-Beck und vom Grabe-Beck, besonders die feinen Zöpfe!
- Der symbolische Franken reicht aus um Saft, Milch, Butter und Flocken einzukaufen, obwohl nicht alle Kinder den Beitrag geben können.

Leitsatz

4

Kinder und Jugendliche beteiligen

Kinderspielwoche

Die Jugendarbeit St. Urban setzt damit die Leitsätze 1 und 4 um:

→ «*Begegnung und Sozialkompetenz fördern*» und «*Kinder und Jugendliche beteiligen*»

In der ersten Herbstferienwoche wurde unser Pfarrezentrum in eine Spielwelt für Kinder verwandelt. Über hundert Kinder, Jugendliche und Erwachsene bildeten für eine Woche eine lebendige Wohngemeinschaft. Dieses Jahr hiess das Thema der Kinderspielwoche: «Dä Drachä wacht über d' Lampionnacht». Die freiwillig mitarbeitenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen begannen bereits im Frühling mit der aufwändigen Vorbereitung und entwickelten zusammen das Thema. «In den Diskussionen, in denen das Thema gewählt wird, geht es bunt und laut zu und her. Das gehört dazu, denn jeder macht sich für seine Ideen stark. «Ich finde es spannend, wie sich das Thema während des Tages herauskristallisiert», kommentierte eine der jugendlichen Leiterinnen.

Am Wochenende bevor die Kinder kamen, verlegten die Freiwilligen 900 Meter Abdeckpapier, setzten ihre kreativen Ideen spontan um, inspirierten sich gegenseitig und scheuten keinen Aufwand, damit eine fernöstliche Märchenlandschaft entstand. Der Drache Horst und weitere phantasievolle Figuren, gespielt von Leitenden, begleiteten die Kinder in einer interaktiven Geschichte durch die Woche. Die Kinder liessen sich von der magischen Atmosphäre verzaubern und spielten aktiv mit. Mit Tüchern, Karton und viel Farbe gestalteten die Kinder ihre Schlafplätze selber. «Mir gefällt das Bauen der Hütten und dass man darin schlafen kann. Ich finde es toll, dass ich so viele andere Kinder kennen lernen kann», erzählte ein zehnjähriges Mädchen.

Obwohl klare Grenzen definiert wurden, blieb ein grosser Freiraum bestehen. «Die Kinder können (fast immer) tun und lassen, was sie wollen. Sie können frei spielen und müssen nicht immer aufräumen, wie zu Hause», sagte eine Mutter. Ein jugendlicher Leiter meint: «In der Kinderspielwoche kann ich mich selber sein, nicht wie im Alltag. Ich kann meine Kreativität ausleben, und obwohl es eine strenge Woche ist, gibt sie mir Energie.» Jeder jugendliche Leitende hatte seine Aufgabe und übernahm nach seinen Möglichkeiten Verantwortung. Natürlich gab es auch Spannungen. Diese wurden entweder direkt angesprochen oder in der täglichen Leiterbesprechung reflektiert. Jeder war wichtig und wurde einbezogen, ob jung oder alt. In einem demokratischen Prozess wurde diskutiert, gestritten, ausgewertet und verändert. Es waren rund 50 Jugendliche und Erwachsene, die sich unermüdlich und freiwillig an der Kinderspielwoche beteiligten. Mit ihrem riesigen Einsatz machten sie diese Woche zu einem unbeschreiblichen Erlebnis für sich und die Kinder.

Leitsatz

5

Gesundheit und Bewegung fördern

Offene Turnhallen

Die fünf Teams von Idee Sport setzen damit die Leitsätze 3, 4, 5 und 8 um:

- «Chancengerechtigkeit fördern», «Kinder und Jugendliche beteiligen», «Gesundheit und Bewegung fördern» und «Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern»

Im Winterhalbjahr tummeln sich jede Woche am Samstag oder Sonntag insgesamt an die 150 Kinder und Jugendliche in fünf Turnhallen von Winterthur: Zwei Midnight Sports Angebote in Töss und Gutschick für OberstufenschülerInnen, zwei Open Sunday in Töss und Sennhof für Primarschulkinder und das Power Play für die Mittelstufe im Gutschick. Dass es in diesen Angeboten nicht um Leistung geht, unterscheidet sie von Turnstunden und von Sportvereinen, in denen Turniere bestritten oder Noten verteilt werden. Deshalb findet man in diesen niederschweligen Angeboten von Idee Sport auch viele unsportliche und übergewichtige Kinder und Jugendliche, denen man die unbeschwerete Freude an der Bewegung ansieht und die beim Spiel immer wieder viel Ausdauer beweisen, denn die Angebote dauern immerhin drei bis vier Stunden.

Angeleitet werden die Kinder und Jugendlichen jeweils von einer erwachsenen Person, von einem Senior Coach und einem Team von vier Junior Coaches. Die Coaches werden von Idee Sport speziell für ihre Arbeit geschult und verdienen damit ein Sackgeld. In den Kursen geht es weniger um sportliche Fertigkeiten, als um Sozialkompetenz. Die Coaches lernen, wie man Konflikte erkennt und dementsprechend handelt, sie lernen, wie man Kinder und Jugendliche motiviert, wie man eine Gruppe führt, sich durchsetzt und klare Anweisungen gibt. Meist sind es langjährige Teilnehmende, die in die Rolle der Junior oder sogar Senior Coaches schlüpfen, oft auch hier nicht die Sportlichsten! Der sorgfältig begleitete Rollenwechsel, löst auch bei schwierigen Jugendlichen einen wertvollen Lernprozess aus, der das Verhalten stark beeinflusst. Auch schwierige Jugendliche übernehmen Verantwortung, wenn man ihnen Verantwortung gibt! Deshalb hören wir von frisch gebackenen Junior Coaches oft «Also wenn ich jetzt zurück denke, merke ich, dass ich mich als Teilnehmer ganz schön daneben benommen habe. Ich hätte glaub als Junior Coach nicht so viel Geduld gehabt mit mir!»

Leitsatz

6

Freiräume ermöglichen

Betreten erlaubt!

Das Team der Mobilen Jugendarbeit Mojawi setzt damit den Leitsatz 6 um:

→ «Freiräume ermöglichen»

Jugendliche haben es heutzutage zunehmend schwer, sich im öffentlichen Raum zu treffen. Schnell werden sie als dort als Ärgernis wahrgenommen und fortgeschickt. Daher ist es uns wichtig, Orte im Quartier zu schaffen, wo Jugendliche ohne Vorbehalte sein dürfen und die sie aktiv mitgestalten können.

2014 stellten wir im Gutschickquartier einen grossen Bedarf an jugendgerechten Räumen fest. Wir setzten uns daher zum Ziel, zusammen mit Jugendlichen, Raum im Gutschick Quartier zu erschliessen: Jugendliche sollten einen alten Bauwagen als «Jugendkiosk» und teilautonomen Cliquenraum nutzen dürfen.

An einer Pausenaktion im Oberstufenschulhaus Gutschick bewarben wir das Projekt. Mit einer interessierten Gruppe trafen wir uns mehrmals und hielten Ausschau nach möglichen Standorten für den Bauwagen. Die Jugendlichen favorisierten den ehemaligen und brachliegenden Verkehrsgarten. Zur Freude aller erhielten wir tatsächlich sehr rasch und unkompliziert die Nutzungsbewilligung vom Sportamt.

«Isch ja voll chillig vom Sportamt. Ich will grad morn de Bauwage det ha und mit minere Gruppe in Rum izieh» meinte ein Jugendlicher. «Und was bruuchts dazue alles?» fragt der Jugendarbeiter im Gegenzug.

Wir haben gemeinsame Sache gemacht, unsere Vernetzungskontakte spielen lassen und schon zwei Wochen nach Erhalt der Bewilligung stand der Bauwagen auf dem Gelände und konnte als Cliquenraum genutzt werden. Über die Sommermonate öffneten wir den Verkehrsgarten auch für die anderen Jugendlichen aus dem Quartier. Im Rahmen unseres Jugendkiosk-Angebotes wurde gemeinsam gegrillt, gegessen, gechillt, gespielt und geschaut, was die Fussballer an der WM in Brasilien machten. Dabei lernten wir neue Jugendliche kennen, boten niederschwellige Beratung an und genossen mit ihnen die schönen Sonnenuntergänge.



Ende Jahr bekamen wir die Erlaubnis, 2015 das Gelände nochmals zwischennutzen zu dürfen. Alle Register sollen im 2015 gezogen werden, um für noch mehr Jugendliche einen Ort zu schaffen, an welchem sie mit ihren Ideen erwünscht sind – ganz nach dem Motto: «Betreten erlaubt!»

2015 entstand daraus «Chill-City»

Leitsatz

7

Jugendkultur fördern

Breakdance-Training im Jugendtreff Just

Jugendarbeitende Gabi Mähliß und ihre jugendlichen Helfer und Helferinnen setzen dabei die Leitsätze 2, 7 und 8 um:

→ «Kinder und Jugendliche begleiten», «Jugendkultur fördern»
und «Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern»

Im Jugendtreff «Just» der reformierten Kirche Winterthur Stadt, wird drei Mal wöchentlich durch Jugendliche, welche selbst Breakdance tanzen, ein Breakdance Tanztraining durchgeführt. Das Angebot entwickelte sich aus den Bedürfnissen der Jugendlichen heraus. Somit steht das Prinzip der Partizipation in Vordergrund. Zudem werden durch dieses Angebot nicht nur die Bewegung und die Gesundheit gefördert, sondern durch diese sportliche Aktivität kommen Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Schichten und von verschiedenster Herkunft zusammen.

Das Team

Das Breakdance-Training wird zum Teil selbst organisiert von Jugendlichen und junge Erwachsenen, welche den Treff selbst besucht haben oder weiterhin besuchen. Sie profitieren insofern daraus, dass sie ihr Wissen weiter geben können und durch den Kontakt mit den Jugendlichen ihre Sozialkompetenzen stärken. Sie halten den Kontakt zu jüngeren Generationen, so werden auf dem aktuellen Stand der Breakdance Kultur gehalten und bleiben selbst im regelmässigen Training. Sie können Weiterbildungsangebote besuchen (z.B. PACE-Kurse) und sowohl Kurse als auch Engagement werden in einem offiziellen Zeugnis festgehalten.

Die Besucher

Die Jugendlichen im Alter von 13 bis 20 Jahren, die am Breakdance-Training teilnehmen, stärken ihr Bewusstsein in Bezug zu ihrem Körper und zur Ernährung. Durch die sportliche Aktivität haben sie die Möglichkeit ihren Körper und dessen Abläufe praktisch und technisch kennen und verstehen zu lernen. Sie handeln also selbst präventiv und lernen ihre psychische, physische und sexuelle Integrität zu schützen. Durch den Kontakt zu unterschiedlichen Jugendlichen stärken sie ihre Sozialkompetenzen und bauen Vorurteile ab. Dabei sollen sich die Kinder und Jugendlichen in diesem Angebot mit Wünschen und Kritik selbstbestimmt einbringen. Sie gestalten damit ihre Lebenswelt, erfahren, dass sie etwas bewirken können, und entwickeln Selbstbewusstsein.

Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern

ABC der Digitalen Jugend

Die Jugendredaktion erklärt ihr digitales Leben

Das Team der Jugendlinformation Winterthur setzt hier den Leitsatz 8 um:

→ *«Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern»*



«Stell Dir vor Ausserirdische kommen auf die Erde. Du bist Teil einer Delegation, die ihnen erklären soll, wie wir leben. Du sollst ihnen dein digitales Leben erklären: Was machst Du online? Wie kommunizierst Du? Worüber lachst Du? Was macht Dich traurig? Was ist gerade in? Was sind die Trends?»

Eineinhalb Tage lang haben acht Jugendliche der Jugendredaktion (juginfo.ch/mitmachen/) gemeinsam über diese Fragen nachgedacht. Ziel war eine möglichst differenzierte Reflexion über das eigene Medienverhalten und ein Einblick in die digitale Lebenswelt von Jugendlichen. Nach einem gemeinsamen Einstieg ins Thema haben die acht Jugendlichen in Zweier-Teams zu einzelnen Begriffen kleine

Smartphone-Filme erstellt, wo sie ihr Verhalten, Probleme, Wünsche und Favoriten dokumentieren. Entstanden sind 25 Einblicke in die sonst weitgehend verborgene Lebenswelt der Jugendlichen. Sie zeigen welche Plattformen sie verwenden, welche Sprache zur Anwendung kommt, was für Probleme auftauchen und wie sie ihr Leben mit dem Smartphone farbiger und vernetzter gestalten. Es entstanden Beiträge über den Gaming-YouTube-Kanal Ape Crime, zum Thema Blamage online, zu Cybermobbing, unter Dick und Dünn zum Thema Schönheitsideale, zu Esslust, zum Thema Gewalt, zu Komplimenten im Internet, über das liebevolle Schimpfwort Lauch, zu Makeup Tutorials, über Missverständnisse im Chat, zu Pranks also Streichen, über Selfies, zu Tanzvideos und über das Verlieben im Chat.

Die Beiträge reflektieren das Potential und die Schwierigkeiten des digitalen Alltags in allen Facetten. Die Jugendlichen nehmen Medien als selbstverständlich war und haben ein differenziertes aber meist auch entspanntes Verhältnis zu den neuen Möglichkeiten.

Die kurzen Filme können angeschaut werden unter: juginfo.ch/jugendlexikon/

Discobeats im Jugendtreff

Die Jugendarbeit Gleis 1B in Oberwinterthur setzt die Leitsätze 4, 6 und 8 um:

→ *«Kinder- und Jugendliche beteiligen», «Freiräume ermöglichen»
und «Non-formale Bildung und Medienkompetenz fördern»*

Im sogenannten Discoraum im Jugendtreff gibt es eine gute Ausstattung für eine Disco. Mischpult, Discokugel und Nebelmaschine wurden während dem Treff von den Jüngsten Treffbesuchern (12Jh – 13Jh) entdeckt. Ich bot ihnen an, dass sie selber einen Anlass mit ca. 10 Personen auf der Gästeliste und einem Budget von 40.– CHF planen und dafür ausserhalb der Treffzeiten den Discoraum nutzen können.

Vier Jungs bildeten das Organisationsteam. Sie erarbeiteten selbständig eine Idee mit Budget, die wir dann gemeinsam besprochen haben. Fifa-Tournier wurde wieder verworfen, weil sie meinten, dass die Mädchen dann bestimmt nicht mitmachen wollen. Lieber wollten sie eine Disco, gemeinsames Pizzaessen und einen romantischen Film zum Abschluss schauen. Der Film wurde wieder gestrichen, weil die Zeit zu knapp wäre und sie lieber richtig Party machen und die Licht und Musikanlage auskosten wollten. Und aus der bestellten Pizza wurde eine selbst gemachte, dem Budget zuliebe. Es war ein sehr gelungener Abend mit dem kleinen Dämpfer: *«Das Aufräumen nach einer Disco mit Popcornschlacht dauert ziemlich lange!»*

OJA 2014 in Zahlen

→ 2014 führten alle OJA Teams eine Statistik nach einem vorher vereinbarten System. Dabei ist zu bemerken, dass eine akribische Buchführung im Setting der Offenen Jugendarbeit kaum zu leisten ist. Es handelt sich also um approximative Zahlen, welche hier als ausdrucksstarke Gesamtschau zusammengefasst wurden.

- Die 15 OJA Einrichtungen waren 8191 Stunden für Kinder und Jugendliche geöffnet.
- Es wurden 25 592 Stunden professionelle Arbeit geleistet.
- Davon standen die Mitarbeitenden durchschnittlich 55% der Zeit in direktem Kontakt zur jeweiligen Zielgruppe.
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene engagierten sich im Umfang von 15 801 Stunden und übernahmen dabei viel Verantwortung, sei es unentgeltlich oder für ein altersadäquates Sackgeld.
- Die Angebote wurden 22 255 mal von Jungen und 8265 mal von Mädchen besucht
- Die Mitarbeitenden haben zu 659 Kindern und Jugendlichen einen regelmässigen und intensiven Kontakt.
- Bei 632 Kindern und Jugendlichen hatten die Mitarbeitenden eine aktive Rolle in der Lösung von Problemen (Triage, Beratung, Begleitung).

→ Am häufigsten beantworteten die Mitarbeitenden Fragen der Kinder und Jugendlichen zu den Themen

- Schule, Berufsfindung, Ausbildung
- Familie, Religion, Kultur, Migration
- Konsum, Geld, Schulden
- Freundschaften, Konflikte, Ausgrenzung
- Liebesbeziehungen, Sexualität, Verhütung, sexuelle Übergriffe
- Umgang mit Polizei
- Bedarf nach Räumlichkeiten (Cliquesräume, Partyräume)
- Sackgeldjobs

→ Ausser den oben genannten Themen bereiten Kindern und Jugendlichen die folgenden Bereiche Sorgen und Probleme

- Diskrepanz zwischen Wünschen, Träumen und Wirklichkeit
- Strukturelle Benachteiligung, fehlende Perspektiven, Zukunftsangst
- Selbstwertbildung und Persönlichkeitsentwicklung
- Leistungsdruck, Noten
- Drogen- und Alkoholkonsum
- Umgang mit Aggression
- Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung (Style, Gewicht etc)

Interpretation

Die Daten der einzelnen Angebote sind untereinander kaum vergleichbar, denn Rahmenbedingungen und Angebote sind allzu verschieden. Eine einzelne Jugendarbeiterin, der ein Raum im Untergeschoss eines Kirchgemeindehauses zur Verfügung steht, arbeitet ganz anders als ein Viererteam mit einem vierstöckigen Altstadthaus. Auch lassen sich Qualität und Wirkung eines Angebots nicht allein über die Teilnehmerzahlen beurteilen. Einige Teams arbeiten mit einer überschaubaren Gruppe von Kindern und Jugendlichen und begleiten diese aktiv durch eine Lebensphase oder eine Krise. Damit bewegen sie sich auf das Terrain der Jugendhilfe. Andere Teams arbeiten eher mit Hilfe animatorischer Projektarbeit und erreichen damit ein breiteres Publikum, woraus sich wiederum Beratungen und Begleitungen ergeben. Von professionellen Jugendarbeitenden wird verlangt, dass sie beides können und sich in ihrer Ausrichtung nach den Bedürfnissen der Jugendlichen richten. Dass dies in der OJA Winterthur gelingt, wird durch den Umstand verdeutlicht, dass mehr als 600 Kinder und Jugendliche intensiven und regelmässigen Kontakt zur OJA hatten und dass die Jugendarbeitenden in über 600 Fällen durch Beratung, Begleitung und Triage einen aktiven Beitrag zur Problembewältigung leisten konnten.

Beeindruckend ist der Umstand, dass sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit fast 16 000 Stunden für die Angebote der OJA engagierten und dabei viel Verantwortung übernahmen. Das Gesamtangebot der OJA Winterthur wird mit knapp 14 Vollzeitpensen geleistet, die auf ca 32 professionelle Akteure aufgeteilt sind. Ohne das freiwillige Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wäre dies unmöglich. Zudem stellt die OJA diesen Freiwilligen damit ein unschätzbares Lernfeld der non-formalen Bildung zur Verfügung, das echte Beteiligung und die Stärkung der Sozialkompetenz ermöglicht.

Die Themenbereiche, zu denen OJA Mitarbeitende oft Fragen beantworten und die den Kindern und Jugendlichen Sorgen und Probleme bereiten, geben Einblick in die Gefühls- und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Sie zeigen auch, wie wichtig es ist, Kindern und Jugendlichen Begegnungen mit Erwachsenen in einem offenen Rahmen ohne festes Programm zu ermöglichen. Weder in der Schule mit einem fixen Lehrplan, noch in Freizeitkursen haben Kinder und Jugendliche in dieser Masse die Möglichkeit, die vielfältigsten Themen untereinander und mit Erwachsenen zu diskutieren. Dies kommt in erster Linie den Kindern und Jugendlichen zugute, aber es ermöglicht auch Rückschlüsse über sich anbahnende Trends und Problemfelder in der Lebenswelt jeder neuen Generation. Die OJA Teams sind deshalb ein wichtiger Teil der Früherkennung und die Pulsnehmer Winterthurs in der jugendlichen Lebenswelt.

Die Mitarbeitenden der OJA Teams haben also bei weitem nicht nur die Aufgabe, pfannenfertige Aktionen und Angebote durchzuführen oder den Jugendtreff zu hüten. In den Teams wird analysiert, Projekte und Interventionen werden laufend entwickelt und neu geplant. Es gilt, die rein freiwilligen Angebote bekannt zu machen, deren Wirkung zu kontrollieren und sichtbar zu machen (Öffentlichkeitsarbeit). Darüber hinaus werden Freiwillige angeleitet und ein fachlicher Austausch wird gepflegt, der es erst ermöglicht aus individuellen Beobachtungen Trends abzuleiten. Diese Aufgaben der Teams beinhalten nicht nur direkte sondern auch indirekte Dienstleistungen für die Zielgruppe und die OJA Winterthur steht auch im Dienste des Gemeinwesens. Deshalb ist es nicht verwunderlich und auch nicht negativ zu bewerten, dass die Professionellen rund 45% ihrer Arbeitszeit nicht in direktem Kontakt zur primären Zielgruppe stehen.

© OJA Winterthur

Gestaltung: tatenträger.ch
Druck: mattenbach.ch

Stadt Winterthur 

